

Chancen für die Philanthropie im Naturschutz

Jetzt auch Initiativen in Europa

Der jüngsten Spendeninitiative der Software-Milliardäre Bill und Melinda Gates und des Investors Warren Buffet folgten 40 Amerikaner, die mehr als die Hälfte ihres immensen Vermögens für wohltätige Zwecke spenden wollen. Die reichsten Amerikaner haben offensichtlich ein unverkrampftes Verhältnis zur demonstrativen Großzügigkeit, auch für die Natur. VON MARIO F. BROGGI

Der Skardarsee in Montenegro, eine wertvolle Naturlandschaft, für deren Erhalt sich der Schweizer Luc Hoffmann stark macht. (Foto: Mario F. Broggi)

Verantwortungsbewusstsein gegenüber den Mitmenschen, der Wunsch, etwas zu verändern, und der Willen, einen aktiven Beitrag zur Bekämpfung eines Missstandes zu leisten – so wird die Motivation von Philanthropen (zu deutsch Menschheitsfreunden) in einer Studie des Jahres 2005 umschrieben, die sich Schweizer Stifter näher angesehen hat. Gemeinnützige Stiftungsgründer möchten demnach einen aktiven Beitrag bei der Gestaltung von Lösungsmöglichkeiten für gesellschaftliche Probleme leisten. Ganz persönliche Erwartungen – ja eigentliche Motivationsbündel – stehen am Anfang einer neuen Stiftung, wobei vor allem ethischehaltungen die Entscheidung beeinflussen. Sicher spielen auch steuerliche Überlegungen eine Rolle, weil der Spender so eher zuordnen kann, wofür er das Geld ausgibt, anstatt es dem Fiskus unkontrolliert zu überlassen. Das kann man durchaus kontrovers sehen: Sollen Reiche spenden oder Steuern zahlen? Deshalb wird nachfolgend das Instrument der gemeinnützigen Stiftung in den deutschsprachigen Staaten näher unter die Lupe genommen.

Unterschiedliche „Stiftungslandschaften“

Die „Stiftungslandschaft“ in den einzelnen Staaten hängt einerseits von soziokulturellen Faktoren ab, die dem Gemeinwohl in unterschiedlicher Weise verbunden sind. Andererseits spielt das jeweilige Stiftungs- und Steuerrecht eine große Rolle. Wenn Empfänger von Stiftungszuwendungen – wie teils in Österreich – eine 25-prozentige Kapitalertragssteuer bezahlen müssen, ist dies bei der Entfaltung der Gemeinnützigkeit hemmend. Die Tätigkeitsbereiche gemeinnütziger Stiftungen – es gibt auch eigennützige Privatstiftungen – konzentrieren

sich in allen drei Staaten auf Bildung, Erziehung und Forschung, Kunst und Kultur sowie Sozialwesen. Ein Blick auf www.philanthropy.org belegt, dass reiche Amerikaner vorzugsweise Elite-Universitäten und die schönen Künste bedienen. Natur und Umwelt liegen nirgendwo in den Spitzenrängen, etablieren sich aber an vierter Position.

Feldzug der Reichen für die Mitwelt ?

Am 7. Juli 2007 fand das größte Benefizkonzert aller Zeiten statt, auf sieben Kontinenten gab es sieben Konzerte mit mehr als 150 Popstars für Al Gores „Live Earth“. „Grün“ wird auch in Hollywood „in“: Robert Redford, Leonardo DiCaprio, Julia Roberts, Brad Pitt und Angelina Jolie betätigen sich ebenfalls als „Erdenretter“. Das Time Magazine veröffentlicht in Spezialausgaben seine „Heroes of the Environment“. Die „grüne“ Dynamik erreichte auch das kalifornische Silicon Valley. Dort sorgt eine neue Unternehmergeneration unter dem Motto „reich werden und gleichzeitig Gutes tun“ für spürbare Dynamik bei der Förderung grüner Technologien. Pragmatiker wie Bill Gates, George Soros und Richard Branson überbieten sich darin, mit Unternehmergeist der Erde zu helfen. Damit sind nun Umwelthanliegen in der Hand von Leuten, die als Manager wissen, wie man Probleme löst. Es übernehmen Profis das Geschäft der „Weltverbesserung.“ Unideologisch und pragmatisch bilden sie Netzwerke. Und diese Persönlichkeiten arbeiten häufig mit dem Instrument der Stiftungen.

Das „Wall Street Journal“ publizierte auf der Basis des Finanzjahres 2005 eine Liste der größten gemeinnützigen Stiftungen. Sie wird angeführt von der Bill und Melinda Gates Foundation mit 30 Milliarden Dollar, der sich Warren Buffet mit 31 Milliarden anschliessen will. Eine so bekannte Stiftung wie die Rockefeller Foundation stand mit 3,4 Milliarden Dollar erst an dreizehnter Stelle in den USA. Dies zeugt von einer großen Tradition philanthropischen Engagements. →

STIFTUNGEN IN DER SCHWEIZ, DEUTSCHLAND, ÖSTERREICH UND DEN USA

SCHWEIZ

Sie ist das europäische „Philanthropen-Paradies“ mit rund 11.000 gemeinnützigen Stiftungen und einem geschätzten Stiftungskapital von mindestens 30 Milliarden Euro, was pro Einwohner im Jahr 130 Schweizer Franken (umgerechnet 85 Euro) entspricht.

DEUTSCHLAND

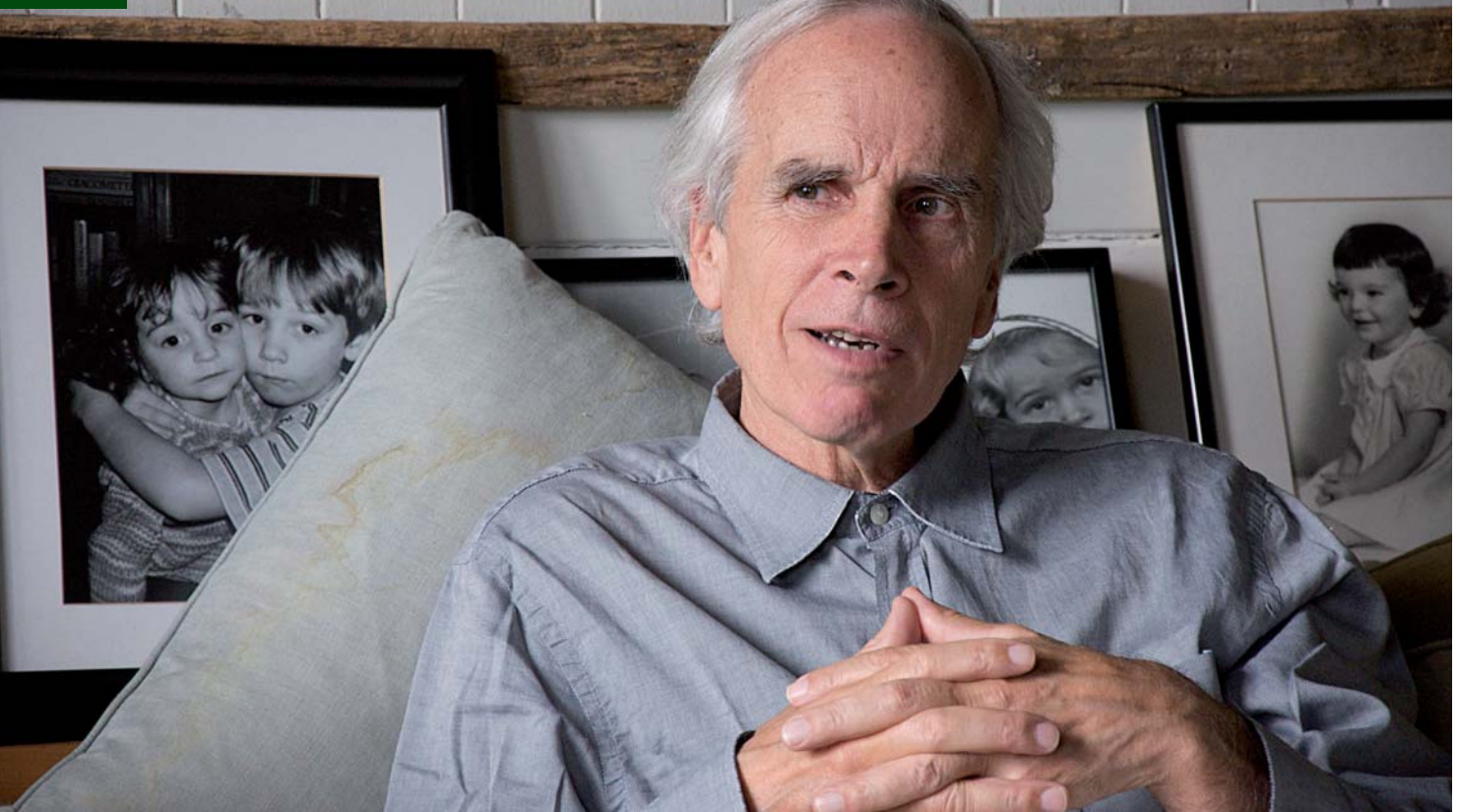
Etwa 17.300 Stiftungen des bürgerlichen Rechts mit etwa 55 Milliarden Euro Kapital. Im Jahr 2009 sollen 2,1 Milliarden Euro von Privatpersonen gespendet worden sein.

ÖSTERREICH

460 gemeinnützige Stiftungen nach dem Bundes- und den Landesstiftungsgesetzen sowie rund 200 gemeinnützige Stiftungen nach dem Privatstiftungsrecht. Vier Prozent der Stiftungen haben eine Umweltausrichtung.

USA

1,2 Millionen registrierte karitative Stiftungen, Stiftungskapital gegen 500 Milliarden Dollar. 2009 spendeten US-Bürger 300 Milliarden Dollar.



Douglas Tompkins, der frühere Chef von „The North Face“ und „Esprit“, hat mit großen Landkäufen den Nationalpark Pumalín in Chile möglich gemacht. (Foto: Sam Beebe/Wikimedia Commons)

Wird also „grün“ chic?

In Nordamerika boomt der Markt für umweltbewusstes Reisen. Er nimmt dreimal so schnell zu wie der konventionelle Reisemarkt. Heute soll bereits jeder dritte erwachsene Amerikaner zu den „Öko-Connaisseurs“ mit einem Marktwert von jährlich 77 Milliarden Dollar gehören. Es wird hier auf gehobenen Lifestyle gesetzt. Der „grüne“ Jetsetter „erkundet die Natur, isst Großmutter Gerichte, selbstverständlich aus lokalem Anbau, picknickt am Tennessee River, hört in der Dämmerung einem Sagenerzähler zu und genießt das gute Gefühl, ein Stück vom Aussterben bedrohtes Kulturgut gerettet zu haben.“, wie Simone Ott in der Neuen Zürcher Zeitung schreibt. Naturbezug und Luxus sind als neuer kombinierter Lebensstil bei uns noch wenig verinnerlicht. Schauen wir, was der „Westwind“ in den nächsten Jahren diesbezüglich bringt!

Die reichsten Menschen kaufen ursprüngliches Land

Die reichsten Menschen der Welt kaufen in großem Umfang Land, nur um es als Lebensraum zu erhalten. Neu ist dieser Trend nicht. Bereits der legendäre John D. Rockefeller schenkte seinen Mitbürgern zwei Nationalparks. Weil sich die reichen Umweltschützer heute bevorzugt im Ausland

bedienen, bezichtigen ihre Kritiker sie jedoch eines „Öko-Kolonialismus“. Warum kaufen sich die Reichen lieber im Ausland als in der Heimat ein? Einfache Antwort: Weil sie dort am meisten Land für ihr Geld bekommen! Der Vorwurf, die Reichen wollten sich aus ihren Ländereien Wasservorräte oder Bodenschätze einverleiben, ist auch zu hören, aber er greift zu kurz. Er mag in einzelnen Fällen zutreffen. Bei den Turners und Tompkins kann man es auch anders sehen. Die ärmeren Länder können oder wollen ihre intakte Umwelt nicht schützen. Abzuwarten und zuzusehen, wie die Menschheit weiter ihren Lebensraum zerstört, diesen Luxus wollen sich diese Leute nicht leisten. John Eliasch, Chef des Sportausrüsters Head, kaufte so 1.600 Quadratkilometer im brasilianischen Regenwald, George Soros rund 4000 Quadratkilometer ebenfalls in Südamerika, der Benetton-Clan gar doppelt so viel und Ted Turner 8.100 Quadratkilometer (dreimal so groß wie das Saarland) in Feuerland in Argentinien. Er ist auch der größte private Grundeigentümer in den USA, wo jetzt auf seinem Grund und Boden an die 50.000 Bisons weiden. Der Intel-Mitgründer Gordon Moore spendete 260 Millionen Dollar, um artenreiche Biotop in aller Welt zu retten. Diese Liste ließe sich noch beliebig verlängern. Einige dieser „Gutmenschen für die Natur“ möchten wir hier kurz portraituren.

Philanthropen im Porträt

DOUGLAS TOMPKINS

„Wer ein bedeutender Mensch sein will, muss meiner Meinung nach über den Tellerrand hinausblicken und nicht nur Menschen, sondern auch andere Lebewesen in seine Betrachtungen einbeziehen. Das heisst nicht, Menschen abzuwerten, sondern andere Lebewesen aufzuwerten“, sagte Douglas Tompkins. Der heute 66-jährige, im Staat New York aufgewachsene Tompkins hält also nichts davon, dass sich der Mensch die Erde untertan macht. Deswegen hat der Multimillionär aus den USA, der sich als Öko-Philanthrop sieht, über die letzten 20 Jahre in Chile und Argentinien rund 12.000 Quadratkilometer Land gekauft. Das ist die Fläche von Zypern oder ein Drittel der Schweiz. Sein Geld hat Tompkins mit wetterfesten Jacken und T-Shirts gemacht (The North Face und Esprit), wobei er die beiden Ketten sehr gewinnbringend verkaufte. Seine zweite Gattin Kris war ebenfalls 20 Jahre lang CEO eines Outdoor-Konzerns (Patagonia). Sie investiert ihr Geld auch in Natur. Tompkins Natursammlung umfasst Steppen, Feuchtgebiete, darunter das argentinische Ibera-Marschland, Flüsse, Seen, Gebirge, Gletscher und Urwälder. Er hat in Chile den größten Nationalpark Pumalín – mit 3.250 Quadratkilometern fast groß wie Mallorca – dem Staat geschenkt. Douglas Tompkins sieht sich als Anführer der letzten Abwehrschlacht gegen die zerstörerischen Kräfte von Fortschritt, Technik, Marktwirtschaft und Konsum. Diese großen Landkäufe werden mit Misstrauen beobachtet, so beim Militär und im rechten politischen Lager Chiles. Zurückhaltung und Kompromissbereitschaft sollen nicht unbedingt zu den auffälligsten Charaktereigenschaften von Tompkins gehören. Es gibt auch Umweltschützer, die Tompkins Mission für sehr pathetisch und das Unternehmen für einen Egotripp halten. Jedenfalls besitzt er ein grosses PR-Talent und versteht es, die Macht der Schönheit zu bedienen. „Ich bin ein Idealist, kein Phantast. Das System lässt sich nur mit seinen eigenen Waffen schlagen“, sagt Tompkins.

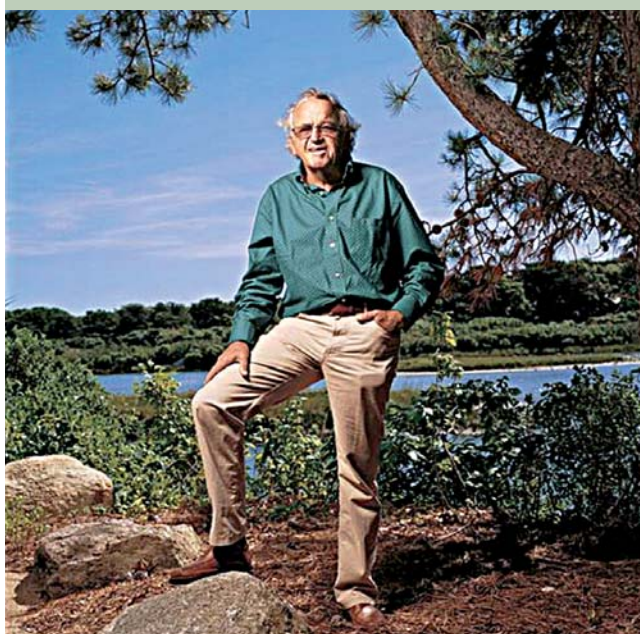
HANSJÖRG WYSS

Er gilt als einer der reichsten Leute der Schweiz, gibt keine Interviews, hat aber mit Synthes ein wertvolles Unternehmen aufgebaut, das Schrauben, Nägel und Platten zur Heilung von Knochenbrüchen herstellt. Synthes zählt mit einem Börsenwert von 17,6 Milliarden Franken zu den 15 wertvollsten Unternehmen der Schweiz, und er ist Mehrheitsaktionär. Der 75-jährige Hansjörg Wyss ist in Bern geboren und aufgewachsen, diplomierte 1959 an der ETH Zürich zum Bauingenieur und absolvierte sein Zweitstudium an der Har-

vard Graduate School of Business in Boston. Er gilt als eher schroff und etwas schrullig, er ist bodenständig und gleichzeitig ein Macher. Er fährt immer noch Ski, geht Bergsteigen und spielt Golf und Tennis. Wyss scheint es darauf anzulegen, unterschätzt zu werden. 1977 übernahm er das Präsidium des Unternehmens Synthes USA, das die in der Schweiz hergestellten Implantate für die chirurgische Knochenbehandlung vertreibt. Unter Hansjörg Wyss entwickelte sich der Medizinaltechnikhersteller zum erfolgreichen Unternehmen mit weltweit über 11.000 Beschäftigten. Der Selfmademan Wyss rollte das Schweizer Medtech-Feld von den USA her auf. Neben seinen geschäftlichen Aktivitäten engagiert sich Wyss im kulturellen Bereich und vor allem im Landschaftsschutz. 1989 gründete er die Wyss Foundation, die zunächst informelle Partnerschaften zwischen Nicht-Regierungsorganisationen und der amerikanischen Verwaltung ins Leben rief. Diesen Anstrengungen ist es zu verdanken, dass in den USA 17.800 Quadratkilometer Land zu Nationalparks erklärt wurden. Wyss beteiligte sich in verschiedenen Leitungsfunktionen an der Wilderness Society, der Southern Utah Wilderness Alliance und am Grand Canyon Trust. Wyss verbringt die meiste Zeit zwischen den USA und der Schweiz. Er ist als Mäzen äußerst aktiv und spendete beispielsweise Harvard für ein multidisziplinäres Institut im Medizinbereich 125 Millionen Dollar. Er steht hinter dem

→

Hansjörg Wyss, Präsident des Medizintechnik-Konzerns Synthes, engagiert sich seit Jahren für Nationalparks in den USA und jetzt auch für die Urwälder der rumänischen Karpaten. (Foto: Synthes)



Erweiterungsbau des Kunstmuseums Bern, greift dem Kunstmuseum der Fondation Beyeler in Riehen bei Basel unter die Arme und baut seinen Aktienanteil im Unternehmen stets zugunsten seiner Stiftungen ab. Die zwei Stiftungen in den USA, welche Umwelt- und soziale Projekte fördern, wurden dabei mit rund einer Milliarde Franken bedacht. Nun wird Hansjörg Wyss auch in Europa im Naturschutz aktiv. The Conservation Carpathian Foundation will die letzten großen Urwälder in Rumänien erhalten. Im Zuge des Restitutionsprozesses gibt der Staat seit 2004 den verstaatlichten Besitz wieder an Private zurück. Viele der neuen Eigentümer haben keinen Bezug mehr zum ehemaligen Besitz und versuchen ihn an Meistbietende zu verschern. In diesem Zusammenhang tauchen auch große Holznutzungskonsortien auf. Dieses „window of opportunity“ möchte die Conservation Carpathian Foundation nutzen. Sie wird unter anderem von Hansjörg Wyss, aber auch von Douglas und Kristine Tompkins, unterstützt.

MICHAEL OTTO

Er ist Jahrgang 1943 und wuchs in Hamburg auf, studierte nach einer Banklehre Volkswirtschaft in München und promovierte als Dr.oec.publ.. Nach dieser Ausbildung trat er 1971 in den von seinem Vater 1949 gegründeten Otto-Versand ein, wo er 1981 zum Vorsitzenden des Vorstands der Otto GmbH aufstieg. Er war bis Oktober 2007 im Amt und ist jetzt Aufsichtsratsvorsitzender der Otto-Gruppe. Der Otto-Versand ist heute das größte Versandhaus der Welt, das

Michael Otto bei einem Besuch der Pripjat-Sümpfe in Weißrussland. Seine Stiftung leistet erhebliche finanzielle Unterstützung für den Schutz dieser ursprünglichen Landschaft.



schon früh Umwelt- und Sozialstandards einführte. Bei Otto wurde im Jahr 2009 zum zweiten Mal eine Studie für ethischen Konsum aufgelegt. Otto ist auch überzeugt, dass sich durch nachhaltiges Wirken zudem ein Kostenvorteil erzeugen lässt. Er erhielt zahlreiche Preise und Ehrungen: 1986 den Öko-Manager des Jahres, 1996 den Großen Bindingpreis für Natur- und Umweltschutz, 1997 den Umweltpreis der deutschen Stiftung Umweltschutz, 2001 den Manager des Jahres. Das Vermögen von Michael Otto und Familie wird auf der Forbes-Liste 2010 auf Platz 21 angegeben und damit belegt die Familie unter den deutschen Milliardären Platz zwei.

Zu seinem ehrenamtlichen Engagement gehören Aktivitäten im kulturellen Bereich wie auch auf dem Gebiet der medizinischen Forschung. Er ist Vorsitzender des Stiftungsrates der Umweltstiftung WWF Deutschland. Weil Michael Otto auch konkrete Projekte fördern wollte, gründete er 1993 die Michael Otto Stiftung für Naturschutz, in deren Kuratorium er den Vorsitz innehat. Diese Stiftung fördert ausgewählte Naturschutzprojekte in Deutschland wie im östlichen Europa, Nord- und Zentralasien, insbesondere zum Schutz von Meeren, Gewässern, Feuchtgebieten und Trinkwasserressourcen. Die jährliche Ausschüttung beträgt rund 700.000 Euro. Die Stiftung unterstützt Vorhaben anerkannter Naturschutzorganisationen ebenso wie die stiftungseigenen „Aqua-Projekte“ von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, sie wirkt auch mit der Einrichtung von Stiftungsprofessuren, der Unterstützung von Forschungs- und Bildungszentren, zum Beispiel dem Michael Otto-Institut des Naturschutzbund Deutschland, NABU. Seit 2004 veranstaltet die Michael Otto Stiftung für Umweltschutz jährlich ihre „Hamburger Gespräche für Naturschutz“. Anfang Mai 2010 veröffentlichte sie ein Zukunftsbild für eine klimasichere Wattenmeerregion.

LUC HOFFMANN

Der Basler Luc Hoffmann, Jahrgang 1923, setzt sich schon sein Leben lang für die Schöpfung ein. Er ist der Patriarch der reichsten Schweizer Familie Hoffmann und Oeri, die ihr Vermögen dem global wirkenden Pharmakonzern Hoffmann-LaRoche verdankt. Sein Elternhaus war eine Begegnungsstätte der Kultur mit regen Gästekontakten zur Welt der bildenden Künste und der Musik (Chagall, Braque, Bartok, Strawinsky, Hindemith, Rostropovitch). Luc Hoffmann studierte Biologie und promovierte 1952 bei Adolf Portmann, einem berühmten Biologen. Seine Dissertation über die Flusseeeschwalben entstand teils in der Camargue, die in seinem weiteren Leben bestimmend wurde. Vor 50 Jahren gründete er hier die wissenschaftliche Station La Tour du



Luc Hoffmann mit den Königen des Bijagos-Archipels in Geinea-Bissau, wo er vieles für den Erhalt des Schelfs leistet. (Fotos: Mario F. Broggi)

Valat, wo sich heute seine private Domäne über 2.600 Hektar erstreckt. Der überwiegende Teil der Fläche bildet das größte private Naturschutzgebiet Frankreichs. Von der Camargue aus konnte und kann Luc Hoffmann seine Passion für die Natur leben. Er ist der letzte lebende Gründer des WWF und gehört zum obersten Management des Welt-Naturschutzes. Dort ist er, anders als in der breiten Öffentlichkeit, eine sehr bekannte Persönlichkeit. Luc Hoffmann engagiert sich in der Internationalen Union zum Schutz der Natur, IUCN, dem International Waterfowl and Wetlands Research Bureau bei Bird Life International und war treibende Kraft bei der Ramsar-Konvention für die Feuchtgebiete. 1994 gründete er die MAVA-Stiftung für Naturschutz. Mit Hilfe dieser schweizerischen Stiftung setzt Luc Hoffmann starke Akzente für die Naturschutzarbeit in den bevorzugten Ökoregionen von Nordwestafrika, dem Mittelmeerraum und im Alpenbogen. Der Nationalpark Banc d'Arguin in Mauretanien, ein bedeutendes Überwinterungsgebiet von Watvögeln, wäre ohne seine Unterstützung nicht erhalten worden. Die MAVA-Stiftung schüttet jährlich die bedeutende Summe von rund 50 Millionen Schweizer Franken aus und wirkt von ihrem Sitz im Erweiterungsbau der IUCN in Gland aus. Drei Kinder von Luc Hoffmann sind im Stiftungsrat der MAVA-Stiftung vertreten. Luc Hoffmann ist ein Glücksfall für den Welt-Naturschutz, der internationale Naturschutz verdankt ihm sehr viel. Sein Sohn André ist seinerseits Vizepräsident

von WWF International und übernahm das Präsidium seiner Naturschutzstiftungen, wodurch sich eine Kontinuität im Wirken ergibt.

Superspenden sind zwar kein Ersatz dafür, Steuern zu zahlen. Mittels Großzügigkeit dem Vorwurf von Gier zu begegnen, bietet sich hingegen beim gegebenen gesellschaftlichen Flurschaden an. Reden wir darum für einmal von einigen Fahnenträgern der Philanthropie, die derzeit neue Maßstäbe setzen. Reiche tun Gutes, auch für die Natur! ■

- www.pumalinpark.org
- www.michaelottostiftung.de
- www.conservationcarpathia.org
- www.wwf.de; www.panda.org

MARIO F. BROGGI, Forstingenieur, war Direktor der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL). Als Berater mehrerer Naturschutzstiftungen tätig.



„Superspenden sind zwar kein Ersatz für Steuern. Dass sehr Reiche Gutes tun für die Natur, scheint mir aber nach der Gierdebatte ein Beitrag zur Behebung des gesellschaftlichen Flurschadens zu sein.“